Ein Hauch Klassizismus : regionales Verwaltungszentrum in Thusis von Gredig Walser Architekten

Autor(en): **Beckel, Inge**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 1-2: **Sonderbauten = Bâtiment spéciaux = Special buildings**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Hauch Klassizismus

Regionales Verwaltungszentrum in Thusis von Gredig Walser Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material



Bild: Architekten

Kompakter Baukörper als Solitär an der Strasse

Die Gemeinde Thusis, mit rund 2700 Einwohnern und Einwohnerinnen und etwa 1900 Arbeitsplätzen Regionalzentrum der Talschaft Heinzenberg Domleschg, hat seit dem Herbst 2011 ein Regionales Verwaltungszentrum, einen Neubau der Architekten Gredig Walser aus Chur. Der Bau steht westlich der Neudorfstrasse, der eigentlichen Haupt- und Einkaufsstrasse des Orts, an der Feldstrasse. Zwischen der Neudorf- und der Feldstrasse liegt die Obere Stallstrasse, die früher als Erschliessung der Nebenbauten der Anrainer der Neudorfstrasse diente.

An der stark durchgrünten Feldstrasse reihen sich mehrere stattliche Häuser, darunter Solitäre, auch das Gemeindehaus folgt weiter gegen Süden. Das neue Regionale Verwaltungszentrum steht in dieser Reihe. Durch seine leicht zurückversetzte Lage gegenüber der Feldstrasse entsteht ein kleiner Vorplatz. Das Haus ist als kubischer Massivbau ausgebildet, mit einem präzis auf dem orthogonalen Baukörper aufsitzenden, nicht auskragenden Satteldach. Formal geprägt wird es von geschossweise in die Wandflächen eingesetzten Fensterbändern mit innen angeschlagenen, einflügligen Fenstern und dazwischen liegenden, glatt verputzten weissen Pfeilern.

Die Haupterschliessung erfolgt von der Feldstrasse her im Westen. Hier präsentiert sich der Bau als dreigeschossiges Volumen, wobei sich jedes Geschoss als eines der genannten, liegenden Fensterbänder auszeichnet, die sich konstrastreich gegen die rau verputzte, erdfarbene Fassade abheben. Das Festerband des Erdgeschosses ist verkürzt und stösst an den portalähnlichen Eingang in der Mitte des Gebäudes. Dieser Haupteingang wird von zwei aus der Flucht hervorstehenden, liegenden Betonplatten markiert, einer aufgerauten Bodenplatte und einem glatt geschalten Vordach, die beide an ihren Ecken abgerundet sind, was einen entfernt an Architekturelemente oder Details aus der Zeit des Art déco denken lässt.

Da das Gelände gegen die Neudorfstrasse leicht abfällt, präsentiert sich der Bau von Osten – wie auch von Norden und Süden – als viergeschossiger Baukörper. Wiederum zeichnen jeweils horizontale, weiss markierte Festerbänder die Fassaden aus, im Osten stösst wiederum das Fensterband des Erdgeschosses an einen zweiten Zugang mit den gleichen oben und unten aus dem Baukörper ausgestülpten, an den Ecken abgerundeten Betonplatten. Der zweite, separate Eingang von der Oberen Stallstrasse her führt zur Kantonspolizei Thusis.

Acht Dienststellen

Das Regionale Verwaltungszentrum umfasst insgesamt acht Dienststellen mit rund 40 Arbeitsplätzen, die im Neubau zusammengefasst wurden. Gemäss kantonaler Immobilienstrategie sollen über den ganzen Kanton verteilt total neun regionale Zentren an Orten entstehen, die bereits heute Verwaltungsschwerpunkte bilden. Schon in Betrieb sind die Zentren in Ilanz und Roveredo; weitere sind in Scuol, Davos und Landquart auf das Jahr 2014 geplant. Später sollen jene von Poschiavo, Samedan und Chur folgen.

Zur Erlangung der Entwürfe wurde im Jahr 2009 ein Studienauftrag mit Gesamtleistungsangebot durchgeführt. Als Siegerin ging die Implenia Generalunternehmung hervor, die das Projekt mit dem Architekturbüro von Joos Gredig und Peter Walser und weiteren Fachplanern erarbeitet hatte; innerhalb von eineinhalb Jahren wurde der Neubau realisiert und Ende Oktober 2011 eingeweiht. Bauherrin ist die Gebäudeversicherung Graubünden, der Kanton tritt als Mieter der Liegenschaft auf.

Im neuen Verwaltungsgebäude sind die Amtstelle für Schätzungswesen, jene der Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, die Bauleitungsbüros des Tiefbauamts, das Schul- und Kindergarteninspektorat Bezirk Plessur-Mittelbünden, der Schulpsychologische Dienst, die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung mit dem Berufsinformationszentrum, die Regionale Arbeitsvermittlung sowie schliesslich die Kantonspolizei Graubünden versammelt. Da sich diese Nutzungen mittelfristig verändern können – oder sich allenfalls die Bedürfnisse der einzelnen Nutzer ändern –, musste die Raumeinteilung des Gebäudes möglichst flexibel ausgestaltet werden.

Raumkranz

Vor diesem Hintergrund haben sich die Architekten für einen Raumkranz entschieden, einen Kranz von Zimmern, der an den inneren Kern angesiedelt ist. Der Bau weist insgesamt fünf Geschosse auf. Im Untergeschoss sind Technikräume, Werkstatt, Archiv, Garderoben und andere Nebenräume untergebracht. Die Erschliessung erfolgt – neben einem Lift in der nördlichen Raumschicht – über die längsrechteckige, zentrale Halle, die von

acht Oblichtern erhellt wird. Vom Untergeschoss bis zum Dachgeschoss spannt sich eine Kaskadentreppe einläufig in Ost-West-Richtung. An den Ecken dieses inneren Kerns sind die Steigleitungen platziert.

Die Halle ist leicht aus der Längsachse nach Norden verschoben, wodurch sich gegen Norden eine schmalere Schicht mit Nebenräumen, kleineren Büros und Sitzungszimmern ergibt, während entsprechend gegen Süden die grösseren Büros liegen. Das Rastermass zwischen den Fensterachsen beträgt 1,64 Meter, wodurch sich die einzelnen Räume flexibel vergrössern oder verkleinern lassen, ohne dass die tragende Grundstruktur des Gebäudes tangiert würde.

Die Treppenhalle bildet das räumliche und soziale Zentrum des Gebäudes. Gewissermassen als Referenz zur Immobilienstrategie des Kantons Graubünden – Sinergia genannt – soll dieser Binnenraum auch als Ort der Begegnung und des Austauschs dienen. Die Sichtbezüge tragen dazu bei. Treppenstufen, Treppengeländer, die Böden, sämtliche Wände und die Dachuntersichten der zentralen Halle mitsamt den Laubengängen sowie die Raumleuchten sind allesamt in Weiss gehalten, die Türen zu den Zimmern demgegenüber in kontrastreichem Dunkelrot.

Treppenhalle mit Kaskadentreppe



Bild: Ralph Feiner

Das neue Verwaltungszentrum in Thusis ist das erste zertifizierte Minergie-P-Eco-Verwaltungsgebäude im Kanton Graubünden. Dieses Label hat den Entwurf klar mitbestimmt, wie die Architekten festhalten. Es ist ein Haus entstanden, das eine kompakte Form und eine hoch gedämmte Gebäudehülle aufweist, während das Tageslicht optimal genutzt wird.

Auch die Materialwahl erfolgte nach ökologischen Kriterien. Konkret mussten Inhaltstoffe wie auch Emmissionen aller Materialien den Vorgaben der Eco-Fachstelle entsprechen, etwa bezüglich Holz, der Bodenbeläge, Wärmedämmstoffe, Akustikdecken, der halogenfreien Elektrokabel sowie der lösemittelfreien Anstriche. In der Halle kam Linoleum zum Einsatz, analog zu den Büroräumen – ein für die Architekten heute glücklicher Entscheid, da die Böden dadurch insgesamt einheitlich erscheinen. Zum Stopfen wurden nicht Montageschäume verwendet, sondern die früher gebräuchlichen Seidenzöpfe.

Der Bau ist volumetrisch und formal wohl schlicht gehalten, aber in seinem Ausdruck dennoch anders als die Bauten im näheren wie weiteren Umfeld. Die Körnung ist ortsüblich, doch weht mit den strengen, fast klassizistisch anmutenden Fassaden gewissermassen ein Lüftchen an den Fuss der Viamala-Schlucht, das mitunter an den schon seit vielen Jahren an der Zürcher ETH lehrenden Berliner Hans Kollhoff erinnern mag. Die Thusner Variante ist jedoch gegenüber möglichen metropolitanen Vorbildern gezähmt. Das neue Regionale Verwaltungszentrum ist damit ein ins Ortsbild integrierter Bau, der dennoch verrät, dass er sich als öffentliches Haus auch mit Referenzen ausserhalb des Tals messen kann – und will.

Inge Beckel

Neuer Fixpunkt

Erweiterung Gemeindehaus Regensdorf von phalt Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Regensdorf, eine Gemeinde im Zürcher Unterland, war bis zum Bau der kantonalen Strafanstalt um 1900 ein Bauerndorf. Heute ist vom alten Dorfkern nicht mehr viel zu sehen. Ein Ortszentrum im klassischen Sinn sucht man vergeblich. Im Herzen von Regensdorf liegt ein Einkaufszentrum und ein Mövenpick Hotel. Daneben breitet sich ein Teppich aus Mehrfamilienhäusern, Wohnsiedlungen und Hochhäusern aus. Grossmassstäbliche Industrie- und Gewerbebauten sowie Landwirtschaftsbetriebe nehmen den grössten Teil der Fläche im Norden und Osten ein. Für die Aufwertung der Hauptverkehrsader Watterstrasse und für ein städtebauliches Konzept am Bahnhof wurde 2009 von der Gemeinde eine Testplanung durchgeführt und vom Gemeinderat zur Weiterbearbeitung empfohlen. Ein Leitbild soll bis 2030 die Stadt zu einem urbanen Regionalzentrum aufwertet und belebt.

Ziel des 2007 ausgeschriebenen Wettbewerbs für die Erweiterung des Gemeindehauses war in erster Linie, den gesteigerten Raumbedarf der Gemeindeverwaltung abzudecken. Des Weiteren sollten die auf verschiedene Standorte verteilten Mitarbeiter möglichst am selben Ort zusammenarbeiten. Phalt Architekten aus Zürich gewannen den Wettbewerb mit einem organisatorisch klaren und städtebaulich überzeugenden Projekt. Der 2011 eingeweihte Erweiterungsbau legt sich längs zur Watterstrasse zwischen Bahnhof und alten Dorfkern. Zwischen dem winkelförmigen, innenräumlich optimierten und sanierten Gemeindehaus-Altbau und dem Neubau spannt sich ein neuer Platz auf, der für öffentliche Anlässe genutzt wird. Organisatorisch funktionieren Neu und Alt als Einheit. Formal grenzt sich das schlichte Gebäude vom Bestand ab. Der kompakte Baukörper reagiert an seinen Ecken auf die